

## Erfolgsstory in Pinnow fortgesetzt

11. September 2010 | von mbru

PINNOW - Mit dem symbolischen Spatenstich ist gestern auf dem Gewerbegebiet Pinnow mit dem Bau eines Bahnbetriebswerkes der Locon AG begonnen worden. Das in der Uckermark ansässige Eisenbahn-Logistik-Unternehmen will hier 3,5 Millionen Euro in den neuen Service-Stützpunkt investieren und zwölf Arbeitsplätze schaffen. Hier sollen sowohl die unternehmenseigenen Lokomotiven gewartet und repariert werden als auch die Schienenfahrzeuge anderer Eisenbahn-Unternehmen, kündigte Locon-Geschäftsführer Harald von Ascheraden an.

Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD), der an dem Spatenstich teilnahm, lobte den Mut des Unternehmens, solche Zukunftsinvestitionen auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten vorzunehmen. Locon habe sich bei seiner Gründung vor acht Jahren als Schienentransportunternehmen für die Industrie auf eine Nische geworfen, die sich mittlerweile zu einem breiten Betätigungsfeld entwickelt habe. Der Schienenverkehr habe Zukunft. Locon hat seinen Sitz im uckermärkischen Seehausen und hat seit 2003 die Genehmigung als Eisenbahnverkehrsunternehmen im Güterverkehr tätig zu sein.

In Pinnow betreibt die Firma einen Umschlagplatz für Industrie- und Landwirtschaftsgüter. Der Pinnower Gewerbepark, der sich aus dem 1998 pleite gegangenen Munitions- und Raketenentsorger Buck Inpar entwickelt hat, habe mit der Locon-Investition einen weiteren potenten Partner erhalten, erklärte der Pinnower Amtsdirektor Detlef Krause (SPD). Darüber hinaus will noch in diesem Jahr der in Schwedt ansässige Hersteller von Photovoltaik-Befestigungssystemen HatiCon eine Fabrik in Pinnow aufbauen. Bis zu 600 Mitarbeiter sollen dann hier tätig sein, sagte Krause. "Dann hat der Gewerbepark in Pinnow wieder an die tausend Arbeitsplätze", erklärte er. Zu DDR-Zeiten arbeiteten 1500 Menschen in dem damaligen Raketen-Instandsetzungswerk der NVA.

Der Aufstieg von Pinnow als Industriestandort begann 1930 mit dem Beschluss, hier eine Munitionsfabrik zu errichten. Nach dem Krieg unterhielt die NVA ein Raketeninstandsetzungswerk. "Nach der Wende wollte die Gemeinde das Gelände erwerben. Die Treuhand lehnte ab und verkaufte es statt dessen an den süddeutschen Rüstungsunternehmer Buck", erinnert Krause. Buck stieg in die Konversion ein und erhielt den Auftrag, den kompletten Raketenbestand der NVA zu verschrotten. Ende der 90er Jahre kam dann die Pleite. Der skandinavische Rüstungskonzern Nammo stieg ein und führte das Munitionsentsorgungsgeschäft bis heute weiter. Etwa 150 Beschäftigte arbeiten bei Nammo. Der Rest des Gewerbegebietes drohte zu verfallen. Die Gemeinde Pinnow kaufte das Grundstück, nahm, unterstützt von Land, Kreis und Bund, vier Millionen Euro in die Hand.